

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
vierteljährlicher Zahlung 2,75 M., durch  
die Post 3,25 M., auswärts Aufschlag  
gebühren. Bestellungen werden von allen  
Nachschaffungsstellen angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen  
Es unterliegt eingehende Manuskripte  
nicht ohne Gewehr überkommen.  
Redaktion nur mit Druckereigeldern  
„Saale-Ztg.“ gestattet.

Redaktion der Saale-Ztg. Nr. 1149:  
Schiffstraße Nr. 176; Redaktionskassette  
(Telef. 34) Nr. 2266.

# Saale-Zeitung.

Städtischer Jahrgang

werden die Spaltenpreise oder deren  
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, von welchen Annahmestellen  
und allen Anzeigen-Expeditoren an-  
genommen. Bekannte die Seite 75 Pfg.  
Erachtet insbesondere Sonntag,  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17;  
Redaktionskassette: Markt 24

Nr. 295.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 27. Juni

1906.

## Zar und Duma.

Der Reichsrat ist von der russischen Schaubühne gänzlich  
abgetrennt. Das Ministerium Gorenzyn hat es zu einer  
Bedeutung nicht gebracht und zeigt sich vollständig unfähig,  
eine Reformpolitik durchzuführen. Zar und Duma stehen  
sich nachgeordnet ohne Mitsprache von Angesicht zu Angesicht  
gegenüber, seit Wochen schon. Was diese Wochen der inneren  
russischen Geschichte brachten, war täglich wachsendes Miß-  
trauen des Zaren und der Duma auf einander.

Das Mißtraut der unerbittlichen Unfähigkeit des Regimes  
Gorenzyns ist, das nun allenfalls im russischen Reiche  
von neuem der Aufsicht entbrannt, daß die Unzufriedenheit  
einer Fortschritt gemacht hat und jetzt auch das russische  
Volk einmütig der Reformen nicht mehr als so intakt zu  
betrachten ist, als das noch im vorigen Jahre im großen  
und ganzen der Fall war. Die Duma hat bei allen ihren  
Wünschen ein Entgegenkommen seitens der Regierung  
gewalt nicht gefunden. Mit einer unbegreiflichen Leber-  
hebung und Verblendung wurden alle Wünsche der Volks-  
vertretung zurückgewiesen: zunächst die Amnestie, dann die  
Beseitigung der Todesstrafe, dann die Entlassung Gorenzyns,  
dann die Vornahme der Landverteilung und alle anderen  
Wünsche. Die Volksstimmung wurde ohne Not stets aufs  
Neue brüskiert, und die unerbittliche Gewalt der nach-  
gewiesenen Gegenpart in die Höhe des alten Regimes  
inzwischen den Ausschlag in die Höhe des neuen Regimes  
vor der russischen Bevölkerung auf eine neue in den weltlichen  
Schichten der russischen Gesellschaft wie auch der übrigen  
Welt verbreitet. Wieder ist der Zeitpunkt gekommen, wo  
das allgemeine Empfinden des Volkes lag, daß es so nicht  
mehr weiter gehen kann. Eine neue ernste Entscheidung  
bereitet sich in Russland vor, und sie wird bestimmt durch  
das gefährliche Anzeichen der Hungersnot in den bauer-  
lichen Provinzen, durch die neuen Streikbewegungen und  
Gemeuten in den Industriebezirken und unter den Soldaten.

Das Jarentum hat von der Geschichte nichts gelernt.  
Welches ist sein Programm, was das russische Volk aus der  
furchtbaren Gegenwart in eine bessere und freundlichere Zu-  
kunft hinführen zu sollen? Die russische Regierung hat nach  
Aufnahme der großen neuen Milliarden-Anleihe nichts ge-  
tun, um die ihm in jenem Vertrauen zur Verfügung ge-  
stellten Gelder nützlich in Interesse der russischen  
Staats- und Volksentwicklung zu verwenden. Nützlich  
wurde eine den Volkserfordernungen auch nur einigermaßen  
gerecht werdende Initiative ergriffen; alles blieb wie es ge-  
wesen war. Nichts wurde besser, nichts reformiert. Das  
System des Gedenkenhaltens ist zwar sehr bequem, aber es  
zeitigt schmerzliche Zustände, die sich zu Katastrophen ent-  
wickeln. Die unhaltbare Krisis, in der sich das russische  
Reich befindet, ist infolge der absoluten Unfähigkeit und Un-  
fähigkeit der russischen Staatsleiter auf dem besten Wege,  
eine der erschütterndsten Katastrophen der Geschichte der  
neueren Zeit nach sich zu ziehen. Noch ist es nicht zu spät,  
dem drohenden Sturm durch eine vernünftige Reform-  
politik zu begegnen, durch Eingehen auf die Forderungen  
der Duma den guten Willen zu zeigen, daß das Heile des  
Volkes und Landes das Ziel der russischen Regierung ist.  
Das Vertrauen ist oft so leicht zu gewinnen, wenn das  
Volk nur die gute Absicht erkennt. Es kann nicht sein,  
daß das Notwendige verkannt wird, eine Zeit kommen, in  
der endlich alle Reformarbeit zu spät ist, in der der  
absolute Realismus in seiner Mächtigkeitsform dem absoluten  
Staatsmaterialismus entgegentritt. Die Geschichte weist genügend  
Beispiele spontaner Stimmungsausbrüche auf, die unver-

meidlich zu Revolutionen führen. Die jetzige Regierung-  
gewalt in Russland befindet sich an der äußersten Grenze,  
bis zu der das verloren gebende Vertrauen des Volkes sich  
spannen läßt. Durch die zahlreichen Erneuten sollte sie  
genügend aufgeklärt über ihre Position sein, die im Volke  
immer mehr an Boden verliert, und die, auf überaus  
schwankendem Grunde befindlich, jeden Augenblick durch  
eine Bewegung der Waise völlig unhaltbar gemacht werden  
kann.

Bis jetzt hat die Duma großes Geschick in der Behauptung  
ihrer politischen Stellung im russischen Volksleben bewiesen.  
Das beweist, daß die Führer der Parteien politische Kräfte  
von eminenter Fähigkeit sind. Das Ansehen der Duma  
ist nicht geschwächt worden, es hat sich gesteigert. Die  
Duma ist eine moralische Macht im russischen Staatsleben  
genordnet neben der tatsächlichen Macht des Jarentums  
und den von ihm abhängigen übrigen Gewalten des  
russischen Verfassungslebens, der Kirche, dem Beamtenrat,  
der Generalität. Das Jarentum hatte offensichtlich gehofft,  
daß das russische Volk der Neben der Dummamitglieder bald  
müde und überdrüssig werden, daß die Unfähigkeit der  
Dummamitglieder, als Gelehrter zu wirken, bald allgemein  
erkannt, und daß dann die Zeit gekommen sein werde, diese  
„verunglückte Institution“ wieder zu beseitigen. Man wollte  
sie eben lassen, aber ihr jedes Handeln, jedes Wirken un-  
möglich machen. Die Duma hat gezeigt, daß sie der Lage  
gewachsen ist. Sie hat gezeigt, unter prinzipieller Wahrung  
ihrer Stellung mit der Regierung Hand in Hand an der  
Besserung der Zustände des Landes zu arbeiten. Zunächst  
wurde sie von der Regierung ignoriert, dann durch die  
Neben der Minister brüskiert. Aber sie hielt gleich-  
wohl an sich und ließ sich nicht zu verhängnisvollen  
Schritten hinreißen. Sie warnte das Ansehen und die  
Würde der konstitutionellen Körperlichkeit, und machte es  
moralisch unmöglich, sie anzutasten. Ein schweres Wert  
gewiß, bei einer Verammlung so entschiedenen radikalen Ge-  
sprächs, aber es wurde doch durchgeführt, und zwar unter  
der wachsenden Zustimmung des Volkes, das nun ge-  
schlossen mit seiner Sympathie hinter der Duma steht.  
Wird es eine russische Regierung wagen, die Duma auf-  
zulösen? Ihre Mitglieder durch militärische oder polizeiliche  
Maßnahmen zu verjagen? Das Interesse des Jarentums  
würde eine solche von höchster Verblendung zeugende Maß-  
nahme nicht billigen können. Das Interesse des Jaren-  
tums geht dahin, das Vertrauen der Duma zu gewinnen  
und durch das Vertrauen der Duma zu demjenigen des  
Volkes zurückzugelenken. Aber die Umgebung Nikolaus' II.  
ist offenbar so geartet, daß Staatsmänner von Qualität in  
ihm nicht gedeihen. Voraussetzlich wird das „russische“  
Mittel eines Rückfalls in die Polizeidiktatur als der gang-  
barere Weg allen denen in der Nähe des Zaren erscheinen,  
die in ihren Interessen mit dem russischen Absolutismus,  
Bureaucratismus und orthodoxen Rixentum verwa-  
gen sind. Dann aber zeigt die russische Geschichte statt der  
zukunftsbedeutenden Gemeinschaft des Zaren mit der Duma  
die Konfession auf: der Zar gegen die Duma oder die  
Duma gegen den Zar. Das wäre gewiß das verhängnis-  
vollste, was sich im russischen Reiche ereignen könnte.

P. W.

## Deutsches Reich.

Sozial- und Personalnachrichten.  
— Die Post-Ztg. schreibt: „Das Befinden des Reichs-  
kanzlers ist so vollständig wieder hergestellt, seine  
frühere Gesundheit ist völlig wiederhergestellt.“ — Demgegen-

über hört der „Sonn. Konz.“ von unterrichteten und sach-  
kundigen Beobachtern, daß sich ein Urteil über den  
Gesundheitszustand und die Wiederherstellung des Kanzlers erst  
im Spätherbst wird fällen lassen, wenn Herr Bilow verziehen  
wird, sich wieder den Geschäften zu widmen.

— Ministerialdirektor Nibbiff befindet sich durchaus nicht,  
wie das „Berl. Ztbl.“ wissen wollte, schwer erkrankt in München,  
sondern weilt ferngelandt in Berlin, wo er seine Amtsgeschäfte  
betreibt in vollem Umfange wieder aufgenommen hat.

## Verband Deutscher Hochschulen.

Man schreibt uns: Der zum Zwecke des Kampfes gegen die  
fauligen Studentenverbindungen im vorigen Jahre in Gießen  
gegründete Verband Deutscher Hochschulen hat in  
Göttingen eine dritte Tagung abgehalten. Es gelang hinter  
verschlossenen Türen, aber wie man hört, war man sich ziemlich  
einig darüber, daß die bisherige Kampfmethode gegen die schub-  
hellen Verbindungen auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten  
ist, um so weniger, als diese und einschlägige Verbände und  
Verbindungen die Teilnahme an ihr verweigerten. So die  
Deutsche Freie Studentenschaft und der Kaiser's. Corps-  
studenten, der, wie in Hamburg mitgeteilt wurde, aus dem  
Verbande Deutscher Hochschulen auszutreten be-  
schlossen hat. Etwas jedes Hochschulen sind der Hamburger  
Tagung gänzlich ferngeblieben.

## Der Anstand in Deutsch-Südwestafrika.

Mit dem Komplex „Gertrud Boermann“ trafen gestern Abend  
in Göttingen von der Schutztruppe für Südwestafrika 2 Offi-  
ziere und höhere Militärbeamte, 25 Unteroffiziere und Mann-  
schaften, darunter 24 Gefreute und 3 Verwundete. Deutnant  
Glewe ist unterwegs am Typhus gestorben.

## Politik.

— Am Donnerstag, 28. d. M., findet in Darmstadt eine  
öffentliche Verammlung des heimlichen Vereins statt, in der  
Herr D. Kaumann über den Fall Krell sprechen wird.

## Land- und Volkswirtschaft.

— Die Vorstände der preussischen Landwirtschafts-  
kammern sind am 18. d. M. in Berlin zu einer Konferenz  
versammelt gewesen und haben einen Antrag des Landes-  
ökonomischen Rats angenommen, dem auch die Ständige  
Kommission des Landwirtschaftsministeriums beigetreten ist. Der  
Beschluss besagt eine strengere Fällkontrollen und  
Verlangt das gänzliche Verbot der Einfuhr von Weizen  
und Schwartzeißel.

## Volksliste.

— Die Kommission des Reichsausschusses für das Schul-  
unterhaltungswesen hat bereits gestern den abschließenden  
Bericht genehmigt, so daß die Drucklegung derselben und eine  
öffentliche Zusammenstellung der vom Reichsausschuss be-  
nennenen Veränderungen sehr bald erfolgt. Im Abgeordneten-  
treffen rechnet man immerhin mit einer 3 bis 4 tägigen Dauer  
der eminenten Verhandlungen über das vom Reichsausschuss genehmigte  
Gesetz.

## Verwaltung und Rechtsprechung.

— Der Reichsausschuss Richter genügt seitens der Behörde  
eine Maßnahme, die bisher wohl noch niemals einem deutschen  
Staatsbürger zuzufallen geordnet ist. Das zeigt sich auch sehr  
wieder an der Art, wie der Herr Graf seine Stellung in der  
in die Weltkriebe abgeben darf oder vielmehr nicht ab-  
zugeben braucht. Trotzdem Richter keine Stellungsbildung noch nicht  
abgegeben hat, er ist, wie er selbst widerrechtlich erklärt hat, nur  
geordnet — hilft er seit drei Wochen nahezu tagtäglich in Berlin  
neue Verhandlungen ab, die, wenn sie nicht der polizei-  
lichen Aufsicht verfallen, regelmäßig in wässrigen Tannolösungen  
endigen. Es ist mit Recht die Frage aufgeworfen worden, aus  
welchen Gründen Richter von Reichsämtern beurlaubt werden  
soll. Eine Unterbrechung einer rechtswirksam gewordenen und  
bereits angetretenen Fall kann selbstverständlich nur aus schwer-  
wiegenden persönlichen oder familiären Gründen erfolgen, nicht

## Heute.

[Manuskript verboten.]

## Der Meister der Geige.

Zu Josef Joachims 75. Geburtstag, 28. Juni.  
Von Ernst Fischer.

Es war in einem der letzten Winter, daß in Berlin ein  
gemeinsamer Sonatabend von Josef Joachim und  
Eugen d'Albert angeordnet wurde, und die Aussicht, diese  
beiden Meister vereint zu beobachten und wahrhaftig interpretieren  
zu hören, hatte den großen Saal der Philharmonie bis auf  
den letzten Platz gefüllt. In diesem Abend entbehrte die  
Gottesdienst, die den Vogen führte, der Kraft, und nur ge-  
dämpft klangen die Töne durch den Raum — so, als ob  
die Symphonie Echo die Klänge des Orchesters flüsternd wieder-  
holte. Und doch hing alles wie gebannt an diesen schwachen  
Tönen. Nehm und still sitz auf ihren atternden Füßeln  
der Geist, die Musik, die Schönheit selbst empor, dehnte sich  
aus und durchdrang den weiten Raum bis in seine letzten  
Winkel, also daß von diesen schwachen Klängen eine Kraft  
und Macht ausging, die außer dem Bereiche physischer Stärke  
lag. Man sah nicht mehr einen Mann, der durch die Be-  
weirung von Pferdebaaren mit Darmfäden Töne erzeugte,  
sondern in diesen vollkommen entschlüßelten und vergessenen  
Klängen trat sie selbst, die Sinnlichkeit, die Göttin Kunst  
vor das entsetzte Auge und läßt für einige Stunden diese  
wunderbare Macht, uns schon bei Lebzeiten in ein be-  
geisterndes Jenseits zu versetzen.

So hat Meister Joachim sich bis in die Tage des hohen  
Greisenalters die Gabe gewahrt, die von jeder das eigen-  
tümliche Geheimnis, das Herz und die Größe seiner Kunst  
gebildet hat. In Virtuosität kommt ihm heute mancher

gleich, an feurigem Temperamente mag ihn leicht der Romane  
Saratate übertreffen, an Kraft der Vogenführung kann  
er heute mit den Jüngeren nicht mehr wetteifern. Aber aber  
dürfte ihm an geistiger Erfassung der Musik gleichgesetzt, so  
wer billig ihm nur verglichen werden? Die großen Linien  
eines großen Tonwerkes in ihrer einfachsten Form und doch  
gefäßt von Leben und Empfindung zu zeichnen, den Van  
eines Satzes mit der höchsten Siderheit und doch ohne jede  
magistrale Aufdringlichkeit unserem geistigen Auge sichtbar  
zu machen, alle Verhältnisse mit zartester Zarte, mit milder  
Festigkeit zu ordnen, endlich das Widrige, Feinste und  
Tiefste seines Empfindungsgehaltes aus der lauterem  
Jungheit eines edlen Künstlerberges heraus zum Ausdruck  
zu bringen: in all dem ist Josef Joachim heute einzig,  
wie er es vor einem Menschenalter war, und nach aller  
Wahrscheinlichkeit wird er als einzig in dieser seiner Art in  
der Erinnerung der Menschheit dauernd fortleben. Dieser  
Mann ist nicht Virtuose, sondern Künstler, und Künstler  
sein heißt Mensch sein. Aus seinen Tönen blüht uns ein  
reines und hohes Menschenbild an, das nach allen Gesetzen  
der Natur in seiner Erscheinung einzig sein und bleiben  
muß.

Eine solche Erscheinung zu erzeugen, erforderte nicht allein  
einen guten und entwicklungsfähigen Stamm, sondern es  
verlangte auch die Günst von Sonne, Wind und Regen.  
Und diese Günst ist Joachim beschieden gewesen. Er genöß  
die Sonne beglückend und großer Freundschaften, ihn be-  
fruchtete der Regen ihrer künstlerischer und menschlicher  
Anregungen, und der Wind erster künstlerischer Kämpfe  
schüttelte ihn, nötigte ihn, seine Kräfte energisch zusammen-  
zuhalten, sich eines eigentümlichen Wehns bewußt zu werden  
und das Umgebende abzustößen. Wie diesen Kämpfen habe  
ich vor allem die großen Auseinandersetzungen im Auge,  
die in den fünfziger Jahren sich zwischen der „neubeutischen“  
und der klassischen Richtung unserer Kultur abspielten.

Genau, wo der Wagner-Enthusiasmus eine solche  
Gabe erreicht hat, daß jede Kritik an dem Meister von  
Wagner beinahe konstant erscheint, hat man für Joachims  
Stellung in diesem Konflikt nicht die richtige Würdigung.  
Zeitlich unbefangener Urteils werden können, und man  
wird erkennen, daß die berühmte Erklärung gegen den  
Franzismus der Wagner-Partei, die Joachim gemeinsam  
mit Brahms, Bernhard Scholz und J. D. Grimm  
abgabte (und die übrigens gegen ihren Willen in die  
Öffentlichkeit drang), einen durchaus berechtigten Stand-  
punkt vertrat. Man vergesse nicht, daß Joachim zu diesem  
Standpunkte sich erst durchgerungen hat, daß er für Wagner  
und seine Werte keineswegs unempänglich sich erwiesen  
hätte. Jene klassische Erklärungsform des „Lobengrin“  
zu Beimar am Oettagete 1850 hatte ihm mit tiefer Be-  
geisterung erfüllt; und als er durch Wagners eigene Vor-  
lesung zu Straßburg im Jahre 1853 das Textbuch der  
„Nibelungen“ kennen lernte, war er von dieser Dichtung  
so hingerissen, daß er, damals schon längst ein anerkannter  
Meister seiner Kunst, Wagner freiwillig seine Konzertmeis-  
terdienste für die künftige Erklärungsform antrug. Später  
er demnach später von Wagner und seiner Richtung ab, gab er  
darüber die alte Jungfer des Verhältnisses zu dem ge-  
liebten und verehrten Freunde Bist auf, so gelang es,  
weil er ein Glaubensbekenntnis abzugeben, weil er mit sich  
selbst den Kampf um Tod und Leben seiner künstlerischen  
Persönlichkeit auszufechten hatte. Es dauerte freilich noch  
lange, aber doch kam der Tag, wo auch Freund Bilow in  
an demselben Punkte seines künstlerischen Weges anlangte. Und  
ganz gewiß hat sich die Welt niemals über die Entscheidung  
zu bekümmern gehabt, die Joachim in dieser künstlerischen  
Krisis getroffen hat. Was dankt sie ihm nicht als dem  
Interpreten Bachs und Beethovens, dessen totaler-  
weises Violintoneigentümlich er erst wieder der Welt ge-  
gibt hat; was dankt sie ihm nicht als dem unerwüchlichen



alten Stamm sind beide Völker einwohnen. Diese Nordländer sind dengegen, aber das Bewohnlichkeitsgefühl ist nicht erloschen, niemals sind Deutschland und England als Feinde auf irgend einem Schlachtfelde einander gegenübergekommen; nirgends sind Gebirge sich als Feinde der Völker erheben, nirgends sind die Völker einander gegenübergeblieben. Das Deutschland ist reich und frei ist, ist für England kein Unglück, sondern ein Glück. Wir arbeiten zusammen für gleiche Ziele, Freunde und Mitarbeiter sollen wir sein. Wir werden nicht zugeben, daß Champagner unserer Freundschaft zu fiden verurtheilt, die für den Fortschritt beider Völker, für die Fortschritt der Menschheit von Bedeutung ist. Die Stimmung in England ist ganz friedlich und wohlwollend; wir bilden ohne Nach zu England, wie erkennen an, was es für die Welt leistet. Ich hoffe, Sie haben hier gesehen, daß wir ein friedliches Volk sind und daß niemals die Stimmung dem Geiste einbildlich war als jetzt. Freundschaft mit einem Volke bedeutet nicht Mißtrauen gegen ein anderes. Verzäule Zuneigung an Ihnen schließt nicht Mangel an Gerechtigkeit zu einem anderen Volke in sich.

Hieraus erhobte Dr. Vorh in englischer Sprache. Er brachte zunächst den Dank seiner deutschen Kollegen für die freundliche Aufnahme zum Ausdruck, die sie überall in England gefunden hätten, gefleht in Windsor, Gales, heute im Palast der gemeinsamen Selbstverwaltung. Unter Bezugnahme auf die Worte des Regierenden Landes für die Veranstaltung sprach er die Wahn die Vermutung aus, daß dies geschehen ist, weil Regentin des Populus-Produkt aus dem Journalismus historisch verurteilt sei. Solange das Papier weiß ist, ist es harmlos; aber bedeckt mit schwarzen Wuchlern werde es eines der mächtigsten Werkzeuge zum Guten und zum Bösen. Dr. Vorh sprach dann von dem außerordentlichen Einfluß der Presse auf die öffentliche Meinung, der zu dem härtesten Einflüsse in intellektueller und moralischer Richtung gebore. Die Presse kann den Krieg vorbereiten, sie könne den Frieden sichern, sie könne Kapital und Arbeit vertheilen, sie könne aber auch deren Zusammenarbeiten unterkriegen. Nebenher sagte der Herr die Bedenken über ihre vornehmliche Aufgabe, die verschiedenen Völker der Welt zu einigen. Neben einer Nation sein, bedeutet nicht die Unwissenheit, sondern einer anderen zu sein. Die beste Friedensversicherung ist und ist, daß die Völker einander kennen, daß sie einander verstehen, daß sie einander lieben. Nebenher betont, daß es notwendig sei, daß die Vertreter der englischen und der deutschen Presse zusammenarbeiten, um ihre Völker zur Freundschaft und aufrechter Friedensliebe, geordnet auf gegenseitiger Achtung, zu erziehen. Neben einer Nation sein, bedeutet nicht die Unwissenheit, sondern einer anderen zu sein. Die beste Friedensversicherung ist und ist, daß die Völker einander kennen, daß sie einander verstehen, daß sie einander lieben. Nebenher betont, daß es notwendig sei, daß die Vertreter der englischen und der deutschen Presse zusammenarbeiten, um ihre Völker zur Freundschaft und aufrechter Friedensliebe, geordnet auf gegenseitiger Achtung, zu erziehen.

Hierauf ergriff der deutsche Vorkämpfer Graf Bismarck die Worte. Ein Wortwörter, sagte er, folgt dem andern, aber in der langen Reihe gibt es eine feste Tradition, nämlich die unübertreffliche gewaltige Gerechtigkeit, welche nicht nur den eigenen Völkern, sondern auch den Völkern fremder Nationen, insbesondere der unglücklichen in freigelegter Weise erwiesen wird. Gerechtigkeit erzeugt Freundschaft zwischen den Individuen und den Völkern. Die Kunst der Gerechtigkeit ist zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet durch die Vorkämpfer von London. Nebenher von ihnen übertrug den heutigen Gerechtigkeit und was sehr am Herzen, um zu zeigen, daß es nicht nur ein Werk ist, sondern auch ein Werk der Förderung der freundschaftlichen Gefühle, welche glücklicherweise jetzt wieder zwischen uns beiden Völkern im Zusammenhang geblieben sind. Ich möchte daran erinnern, wie er im vergangenen Jahre im Apocum Club was für gutes Einvernehmen erzielt hat und wie die Vertreter der großen deutschen Städte vor kurzem bei uns waren, um mit uns ein gemeinsames, außerordentliches Vernehmen, welche Gerechtigkeit den gegenseitigen Erfolg haben wird, unsere beiden Völker einander näher zu bringen. Dieses Resultat, sobald es erreicht ist, würde vielleicht die nächste Gewähr für den europäischen Frieden bilden ohne dabei in gewöhnlichen Freundschaften Eintrag zu tun, welche jeder von uns mit anderen Völkern ein geschlossen hat oder noch zu schließen wünscht.

### Englisches Interdum.

In Beantwortung einer Anfrage betrafend den Besuch der englischen Flotte in der Biltze und einer Anregung, daß sie die russischen Häfen nicht anlaufen solle, weil ein solcher Besuch als eine der konstitutionellen Verletzung in Hinblick feindliche Auslegung angesehen werden würde, erklärte Staatssekretär des Admiraltäts Lord Comd G. B. nach den bisherigen Bestimmungen wurde die Flotte im Laufe ihrer Kreuzfahrt in der Biltze oder russische Häfen besuchen. Genaue Daten seien noch nicht festgelegt worden, aber sie würden in die Zeit von Ende Juli oder Anfang August fallen. Es erwiderte ihm, dem Staatssekretär, ganz außer Frage, daß der Besuch der Flotte, der doch eine Zeitlang vorher schon vorbereitet worden sei, so angelegt werden konnte, als habe er irgend eine Beschädigung auf die inneren Angelegenheiten Russlands oder irgend welchen Einfluß auf sie. Derartige Besuche während der Sommerkreuzfahrt der Flotte seien bis heute stets als ein Ehren für die Biltze geltend gegenüber dem Lande und dem Volk angesehen worden, in dessen Nachbarhaft die Flotte sich befinden habe. Wenn eine weitere Angabe der Flotte an irgendwo werden sollte, so würde er vor, daß dies bis zur Beratung des Staats des Admiraltäts am 5. Juli beschlossen werde.

Das Haus setzte im weiteren Verlaufe der Sitzung die Beratung des vierten Artikels der Unterabteilung fort. Es lag Vorschlag ein wichtigerer Veränderungsvorschlag der Opposition vor. Derselbe wurde bei der Abstimmung mit 240 Stimmen abgelehnt. Die Nationalisten, 19 Arbeitervertreter und 27 Liberale stimmten mit der Opposition.

### Der Generalstreik in Oesterreich.

Die Berechnung der Arbeitgeber in Oesterreich hielt gestern Abend in Wien eine Besprechung ab, worin beschlossen wurde, die Arbeiter der angrenzenden heiligtage Maschinenfabrik der Arbeiterchaft Tachau wird die Arbeiterchaft mit der Berechnung einer entsprechenden Arbeiterausperrung antworten würden.

### Die russischen Wärrer.

Das Haus nahm gestern die Dringlichkeit einer Interpellation über mehrere Fälle von Brandstiftungen an, die in dem Bezirk Fichernow auf Befehl des Chefs der Gendarmen, Generals Michail, verübt worden seien. Der Herr Reichssekretär erklärte, daß diese Brandstiftungen im Sinne der Interpellation, die darüber Schwärze führt, daß Kolaten im ganzen Lande als Bollwerke verwendet würden, gab mehreren Rednern zu längeren Ausführungen Anlaß, von denen namentlich diejenigen des Deputierten Franzosen tiefen Eindruck machten. Nebenher hob hervor, die Kolaten hätten einmüthig die Freiheit geliebt, allein die Regierung hätte jedes menschliche Gefühl in den Kolaten ausgegallt und hätte ihnen Verachtung und Haß gegen die Russen beigebracht. Die Kolaten sagten, sie seien keine Russen, sondern eine besondere Nationalität, sie seien Kolaten. Man dürfe aber, sagt der Redner, die Kolaten nicht haßen, man müsse sie belagern. Die Abgeordneten aus dem Dongebiet, Wassiliew und Soboljanow, beantragten den Schluß der Debatte, da der Zuna nicht das Recht auf die Verhaftung der Kolaten zu verlangen dieses Recht komme allein dem Monarchen zu. Der Präsident rief den Redner zur Ordnung, da ein solches Verlangen unzulässig sei, nachdem er die Diskussion ausgelassen habe. Wassiliew sagt dann fort, die Kolaten würden die Gebuld verlieren und sich gegen die Revolutionäre erheben. Die Abgeordneten Worobin, Sebelinow und Bielewitsch, die alle Kolatenwählerrechte vertreten, weisen die Ausführungen der Abgeordneten Wassiliew und Soboljanow zurück und erheben gegen sie den Vorwurf, sie seien nur durch die Unterstützung der Regierung gewählt worden; die Kolaten wünschten mit dem russischen Volke Frieden zu leben. Abgeordneter Worobin verliest Briefe von Kolaten, deren Schrecken er liebsten in den Wärrer zu verurtheilen möchte, und ihrem Unwillen Ausdruck gebe über den Kolatenhass, den man ihnen aufzwingt; sie wollten nicht solche Leute beobachten, unter deren Einfluß Russland leide. Wg. Worobin spricht die Vermutung aus, daß die beiden Abgeordneten aus Kolatenwählern, welche von der Regierung mit der Kolaten gegen die Wärrer und von ihnen Haß gegen die Revolutionäre hervorgerufen hätten. Die Kolaten seien ein Volk mit hohem Ehrgefühl, welches die Freiheit liebt, derartige Verbrechen gegen die Menschheit nicht begangen hätte. Bielewitsch erklärt, die Kolaten seien eine Nation, die die Freiheit liebt, derartige Verbrechen gegen die Menschheit nicht begangen hätte. Das Haus beschloß allen Rednern Befehl, mit Ausnahme der Abgeordneten Wassiliew und Soboljanow, deren Ausführungen von Vachen und Värrern und den Russen „Schlag“ begleitet waren. Hierauf legt Johann Beibowung ein gegen den Wahlbereich des Mannes des Reiches. Dieser könne nicht schickig handeln. Es seien nur die Behörden, welche die Exekutivgewalt ausüben, die Mitglieder im Namen des Kaisers befragen. Es sei nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht der Duma, solche Verbrechen in der Verwaltung aufzuheben. (Stürmischer Beifall.) Wobin weist darauf hin, daß das Bild von den freien und tapferen Kolaten, das früher in der Darstellung der Russen gelebt habe, vollkommen verschwunden sei. Jetzt verurtheilen die Kolaten einen schmutzigen, schimpflichen Dienst. (Beifall.) Das Haus nimmt hieran die Dringlichkeit der Interpellation bezüglich der Kolaten einstimmig an.

Im weiteren Verlaufe erledigte die Duma die Interpellation betreffend die Beschaffung des Rekruten der Petersburger Wärrer-Regiments „Ritter“, indem sie die Dringlichkeit der Interpellation einstimmig annimmt. Es handelt sich darum, daß die Wärrer in die Betriebsarmee des genannten Bataillons einbezogen, wobei ein Wärrerunteroffizier über die in Petersburg einen Proklam mit Wert legen, vor dem der Proklam in Bielewitsch verlesen werde. Im 5. Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

### Die Mentoren in der Marine.

Die „Petersburger Telegrammagentur“ bezeichnet es als völlig grundlos, daß die Mannschaft des Kreuzers „Gomol“ eine Verarmung auf dem Schiffe abgesehen und die Abkommandierung der in Kronstadt liegenden Dragoon verlangt habe, sowie daß aus diesem Grunde die Mannschaft auf alle Häfen des Baltischen Meeres verteilt worden sei.

Nach der amtlichen Statistik ist, der „Rybs. St.“ zufolge, in vier Provinzen mit einer vorläufigen Wärrer zu rechnen, für die Wärrer der Wärrer nicht weiter unterdessen hundert Millionen Rubel nötig seien. Die Regierung befindet sich in Folge dessen in großer Verlegenheit.

### Provinzialnachrichten.

r. Acherden, 26. Juni. Die 8. Sonderkonferenz der Ortskommissionen und Lehrer des Bezirks Retteben) sagte heute hier unter dem Vorsitz des P. Thelesmann) statt. Der hiesige zweite Lehrer Görlich hielt in der Oberklasse eine Vorträge über das Sprichwort: „Steter Tropfen höhlt den Stein“. Lehrer Schulze-Dilau referierte über das Buch des Hektor's Bange: „Nehmensche zur Erlernung der Rechtschreibung und Rechtschreibung“. Die 8. Konferenz findet im „Schlesischen“, Bismarck, am 11. September statt. Referenten sind die Lehrer Krupeyoff und Schap-Bellin.

\* Bielewitsch, 26. Juni. [Im Vorhinein] kommt da deutlich ein Blick auf die Wärrer nach dem ungeliebten nach Schule und führt das Bedürfnis nach einem heiligen Kampf Wohl offen, daß seine Frau zuweilen selbstgemachten Käse auf den Tisch stellt, laugt er einen Teiler herunter und läßt mit gutem Appetit Butterbrot und Käse, wie er meint. Am andern Morgen bemerkt die Frau den Inhalt des Tellers und bald fällt es ihr auf, daß sich der Mann an der - Schürze nicht anständig achtet. Wohl bekannt?

\* Magdeburg, 27. Juni. [Oberbürgermeister] der 2. hiesige Bürgermeister von Barmen, ist als erster Bürgermeister von Magdeburg mit Beilegung des 2. hiesigen Oberbürgermeister für das neue Amt auf die gelebte Amtsdauer von 12 Jahren befristet worden.

\* Magdeburg, 27. Juni. [Unter Straßenschnur] inagen. [Erzürnen]. Hier führte am alten Markte die Arbeiterin Martha Wiant, als sie auf einen Straßenschnurwagen, der noch in Bewegung war, springen wollte, ab und kam unter das Schutzbild des Anhängers zu liegen. Der Anhängerswagen mußte hoch gehoben werden, um die Verunglückte, die schwere innere Verletzungen erlitten hatte, aus ihrer Lage zu befreien. - Im Hofen an der Poststraße extrahiert ein Schloffer ein Wärrerchen vom Gendarmen. Man nimmt an, daß die Gendarmen gegen einen Wärrer gefahren ist, gerade das junge Wärrerchen im Hofen stand, und daß der Schloffer beim Verursache sie zu retten umkam.

\* Barmen, 27. Juni. [Feuer im Seminar] entstand gestern früh und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über die angrenzenden Räume. Ein ganzer Seitenflügel wurde durch die Flammen fast vollständig zerstört. Die Seminarschüler, die Feuerwehler von hier sowie die benachbarten Feuerwehler, darunter auch die von Schöneberg, suchten das Feuer auf seine Quelle zu beschränken, was ihnen schließlich auch gelang. Bei dem Brand erlegte sich leider ein Unglücksfall. Ein Seminarist wurde von einem herabfallenden Stein so schwer am Kopf verletzt, daß er sofort starb.

\* Göttingen, 26. Juni. [Superintendent und Oberlehrer] in Wernigerode ist am 1. Juli in den Ruhestand, nachdem 23 Jahre lang am Orte amtiert hat.

\* Schiedelitz, 27. Juni. [Eberbach] wurde von einem mit Bruchsteinen beladenen, etwa 60 Zentner schweren Wagen, der Sohn des Hofmanns Max Wärrer. Der Tod trat noch ungefähr 10 Min. ein.

\* Erfurt, 27. Juni. [Eberbach-Laden] Mehr als zwei Drittel der hiesigen Geldbesitzer beantragten bei der Regierung, eine Abfindung über die Einführung des Wärrer- und die Wärrer-Verhältnisse vorzunehmen. Nachdem diese erstot ist und angenommen des Wärrer-Verhältnisses, werden die Wärrer, darunter auch der Hof, Regierung mit 1. Juli der Wärrer-Verhältnisse auf Einführung kommen. Ausgenommen sind auf ihren eigenen Antrag die Tabak- und Zigarrenfabrikanten und die Tabak-, Farben-, Drogen-, Seilen- und Wärrerfabrikanten.

\* Göttingen, 27. Juni. [Aufgepfleg.] Die 14jährige Tochter des Schützenmeisters Bielewitsch in über führte vom Vater einer Schenke nach und hier ist sie dabei nützlich auf dem Wärrer eines Entzweigen auf. Die Verletzungen des Wärrer, daß in die Klinik nach Göttingen gebracht wurde, sind lebensgefährlich.

\* Jena, 27. Juni. [Einkauf] macht ist etc. Im Jenaer fassen sämtliche Minnegelehrten den einmüthigen Beschluß, von Zeit zu Zeit zu gemeinsamer Arbeit zusammenzutreten und alle Kräfte im Dienste der Wohlthätigkeit zu vereinigen. Ein Geschäft- und ein Wissenschaftsverein arbeiten Hand in Hand. Das erste Konzert wird am Mittwoch, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im Volkshaus veranstaltet. Hierin 400 Sängern werden dabei teilnehmen. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Dr. Grottel.

\* Rantz, 27. Juni. [Nachher] zusammen mit h. Auf der Straße von Rantz nach Bielewitsch ein Nachfahrer, der Restaurateur Otto Wärrer von hier, mit einem anderen Rantzfahrer darauf zusammen, daß Wärrer schwere Verletzungen erlitt. An seinem Aufkommen wird zweifelhaft.

\* Berlin a. S., 27. Juni. [Ein Schadenfeuer], das gestern in einer der von Holzbelegten auswärts, zerstörte binnen zwei Stunden 8 Fenstern mit vielen Fenstern, landwirtschaftlichen Maschinen, Holzbelegten usw. Es wird Wärrer-Verhältnisse vermerkt.

\* Sonneberg, 27. Juni. [Wagenunfall]. Gestern mittags kam ein die Wärrer abwärts, insonderes freies Fußwerk infolge Durch der Wärrer unterhalb der Fronte ins Rollen und mußte die Wärrer bemerkt über die unzureichende Wärrerbewegung durch das Schützenfest der Wärrer Wärrer. Das Wärrer, an Rantz und einen fast vollständig, lag vollständig im Wärrer, wobei die Wärrer des Vorderwagens fanden vor dem Schützenfest, die Wärrer vor im Wärrer. Der Führer des Fußwerks wurde an der Wärrer zur Seite geschleudert; er ist am Kopf und Arm verletzt und mußte blutüberströmt in ein Haus getragen werden.

(Bessere Wohnhal-Nachrichten befinden sich in der 2. Beilage.)

Leitung: Otto Sonneberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Schumann; für den lokalen Teil: Erich Deubner; für Provinzialnachrichten: Albert Dertling; für das Fremden: Dr. Arthur Bloch; für den Handels- u. d. Dr. Arthur Bloch; für den Anzeigen- u. d. Carl Bomacker. Preis und Betrag von Otto Dertling. Sammlt in Halle a. S.

- Diese Nummer umfasst 12 Seiten. -

**Fremd Der Hausfrauen** wird Dr. Komplexions-Verfahren genannt. Man erzieht damit lebendige weiche Schöne unter Schönheit der Stoffe. - Ueberall zu haben. -

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

# Inventur-Ausverkauf

beginnt **Sonntag, den 30. Juni.**

Geschäftsaus

Der diesjährige Inventur-Ausverkauf übertrifft alles bisher Gebotene.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

# BRUNO FREYTAG

Gegr. 1865.

Halle a. S.,  
Leipzigerstrasse 100, part. I. und II. Etage.

Gegr. 1865.

Für die **Reise** empfehle

**Paletots, Staubmäntel, Loden-Mäntel und Capes, Kostüme.  
Kleider, fussfreie Röcke und Blusen in Wolle, Seide und Waschstoffen.**

**Matinées, Unterröcke und Morgenröcke.  
Gebirgs-Loden. Strand-Stoffe. Tennis-Stoffe.  
Seiden-Stoffe für Kleider, Röcke und Blusen.**

**Kinder-Garderobe für Knaben u. Mädchen in Woll- und Waschstoffen.  
Bade-Handtücher. Badelaken. Tücher. Reiseplaids. Steppdecken. Woll-Decken.  
Reichhaltige Auswahl. Gute Qualitäten. Solide Preise.**

**Mustersendungen nach auswärts gern zu Diensten.  
Mass-Anfertigung im Hause.**

**Für Ausflüge**  
nach dem Petersberg.  
**Der St. Petersberg**  
bei Halle a. S.  
Historisch-topographische Skizze  
von  
Hektor Franz Krauß,  
3. Aufl. mit Titelbild.  
Geb. 50 M.  
Otto Hendel, Verlag, Halle a. S.

**Hüte!**  
Ausverkauf bis 8. Juli.  
Schöne, modische und unmodische  
Hüte u. Hütarbeit zu jedem annehmba-  
ren Preise.  
Clara Leissner, Merseburgerstr. 81.  
Händelschiffen, Nähmaschine,  
faill-nen, seltener Gelegenheitskäufe,  
verkauft billig Bachstr. 6, 1.

## Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke

A.-G.

Zweigniederlassung Halle a. Saale, Lindenstrasse 70.

**Elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen.**

**Dynamos.  
Elektromotoren.  
Transformatoren.**



**Bau  
elektrischer Bahnen.  
Bergwerksanlagen.**

**Dr. Karl Lewin,**  
Spezialarzt für Wasserheilverfahren,  
wohnt jetzt Blumenstr. 8, part.

**Verreist**  
bis Ende Juli  
**Dr. Beletes.**

**"Feld- u. Kleinbahnen"**  
**Georg Otto Schneider,**  
Leipzig, Gutzschlager Str.  
Breitlebenbahnhol. Tel. 4315

**Solide Familien**  
erhalten sämtl. Wäsendartikel, Klei-  
derstoffe, Gardinen, Teppiche etc. in  
nur reeller Ware auf Zeitzahlung bei  
**Fr. Gronau, Barfußstr. 16.**

**G. H. Fischer, Bankgeschäft,**  
Poststrasse 12,  
**Eingang Albert Dehnestrasse,**  
empfiehlt sich für bankfachmäßige Ausführungen.  
**An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.**  
Sofortfreie Abgabe mündelbücherer Aufschwerte.  
Reichsbank-Giro-Konto. — Berufsbrecher 893.

**Photographie Benckert**  
Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Preise für  
Glanzbilder: 12 Mattbilder: 4,50 M.  
12 Wiffi 3.- M. 12 Gabinet 8.- M.  
12 Cabinet 4,25 M. 12 Victoria 6,75 M.  
— in bekanntester Ausführung und Haltbarkeit. —

**Kaiserfedern,**  
beste Kontorfeder, in K. F. und M. Spitze,  
per Gros 2 Mark.  
**J. Zoebisch, Halle a. S.**

**L. Goll, Verleger, gegen Ungerechtes.**  
Johannes Meyer, Goethestr. 11  
Vertilgung v. Ungerechtes unter Garantie  
Schnell und Erfolgr.

**NEU**  
**Feuer- u. Diebesichere**  
**Adolphs-Schranke D.R.P.**  
für Geschäfte u. Privatsachen in allen  
Formen, Grössen u. Farben, sind die  
Hauptvorzüge gegen die  
Doppelherinnerer, innerer Holzraum  
bei aussenrechtlicher Bewand-  
ge, ringeres Gewicht,  
herausragend grosser Widerstand  
bei seitlicher Feuer,  
bedeutend billigerer Preis.  
Derselbe Bauart, wie in  
Frankfurt, Leipzig, Chemnitz,  
Halle, Magdeburg, Braunschweig,  
Hannover, etc.

**HEINRICH LANZ, MANNHEIM.**  
**LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für**  
**Saft- und Heißdampf**  
- D.R.P. -  
Bewährte Kon-  
struktion! 1905:  
Goldene Medaille.  
Filiale: **BERLIN W. 8, Friedrichstraße 186.**  
Über 16 000 Stück verkauft.

**Emmericher Kaffeebrenner**  
Neuester Patent-Schnellröster  
"Probat",  
Motorbetrieb, dunstfrei rüstend und  
dunstfrei kühlend,  
Unübertroffene Leistungen!  
Lebhaftes Nachfrage!  
Zahlreiche  
Nachbestellungen erster Firmen!  
Patent-Kugol-  
Schnellröster.  
Gas-Kaffeebrenner  
für 1/2, 1/4, 1/2, 1-40 kg,  
Hand- und Maschinenbetrieb; stets  
gebrauchsfähig; geringer Gasverbrauch.  
Kugol-Kaffeebrenner  
für 1/2, 1/4, 1/2, 1-40 kg,  
Hand- und Maschinenbetrieb; langjährig bewährt.  
Über 52,000 Stück geliefert.  
**Emmericher Maschinenfabrik in Emmerich.**

Wasche mit  
**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
überall zu haben.

**Führer durch Halle a. S.**  
und seine  
Anstalten und städtischen Einrichtungen  
und Anstalten.

Mit Unterstützung des Magistrats  
und zahlreicher Fachmänner herausgegeben  
von  
**G. Semper** und **Dr. O. Förstch**  
Stadtarzt.  
5. und 6. Tausend. Mit 14 Vollbildern, Stadtplan, Karte  
der Umgegend etc.  
Dian. 117 Seiten, eleg. gebunden 1 M. gebietet 80 M.  
Sein laudäufiger Führer mit aufnahmeheltesten, oberflächlichen  
Angaben.  
Autoritative Angaben über alle baulichen, wirtschaftlichen,  
kulturellen und sonstigen öffentlichen Anlagen und Einrich-  
tungen von Männern der Wissenschaft und Verwaltung erheben des  
Wert zu einem Handbuch der Heimatkunde und Stadtgeschichte.  
**Halle a. S. Otto Hendel.**

**Champions,**  
Kinderfahnen u. Schürpen,  
Abschliessvögel und Störche,  
Feuerwerk, etc.  
**ämtliche Verlosungs-Artikel**  
empfehlen wir für  
Geburtsfeierlichkeiten  
in armer Haushalte billigt  
**Adler & Co.,**  
Halle, Frauenthr. 18.  
Galanterie u. Spielwaren zu gros.

**Briefmarken,**  
Deutsche Kolonien zu kaufen gerührt.  
**Bruno Ruth, Grünstr. 31.**

**Elfenbein-Spiele mit „Elefant“**  
in Tafeln von  
ausgezeichnetem  
u. unübertro-  
flich geword.  
Zu haben in  
jedem  
Materialien-  
Zeiten- und  
Preisenach-  
frage, beliebig,  
welche man  
wünscht.  
**Günther**  
& **Hausmann**  
Chemnitz-  
Stapel.  
Kleinste Fabrikanten.

**Freyburger Weine**  
eigene Kellerei, garantiert naturrein.  
1904er Wein 60 S a Stk. in halben  
1903er 50 S a Stk. 1. Güte  
1904er Rot 90 S a Stk. 1. u. 2. Güte  
Weinbergbesitzer G. Dietrich,  
Bernstr. 20. — Freyburg a. Unstrut.

**Bims die Hand**  
mit  
**Abrador**

**Zuckerkranken**  
wird von ersten ärztlichen Autoritäten  
Linkes Aluronatgebäck empfohlen.  
**Paul Linke,**  
Aluronatgebäckfabrik,  
Tel. 1824, Lessingstrasse 1.